

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 31 (1974)
Heft: 10

Artikel: Westliche Heilmethoden und chinesische Heilkunst
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-553480>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sogar mit alten, grossen Apfelbäumen fertigzuwerden, indem sie die Wurzelrinden abfressen. Sogar Professor Seifert, der das gute Buch: «Gärtnern, Ackern ohne Gift» herausgab, musste zugeben, dass er mit den Wühlmäusen nicht fertiggeworden sei. Das ist allerdings keine ertreuliche Aussicht. Da wäre ein Rudel ausgehungerrter Katzen gut, aber wer möchte diese betreuen?

Schnecken

Seitdem ich die Weinbergschnecken ruhig gewähren lasse, haben die anderen Schnecken etwas abgenommen, da die Weinbergschnecken die Eier der anderen Schnecken fressen sollen, wie man mir dies mitteilte. Günstig wirkt es sich auch aus, wenn man sie mit kochendem Wasser überbrüht. Wenn man selbst kein Gift streute und auch der Nachbar davon Abstand genom-

men hat, so dass die Schnecken nicht etwa vergiftet sind, kann man sich nach dem Sammeln auch einen Schneckensirup davon bereiten, wie dies «Der kleine Doktor» empfiehlt. Aber wie angetönt, muss man sicher sein, dass diese völlig giftfrei sind.

Eine Leserin empfiehlt das Streuen von Tafelsalz als sichere Wirkung, nur muss diese Methode nach jedem Regen wiederholt werden.

Werren

Sehr bedrängt sind auch mehrere Leser wegen der Schädigungen, die durch Werren verursacht werden. Die giftfreie Vernichtung dieser Schädlinge ist ebenfalls zum Gartenproblem geworden, weshalb verschiedene Fragesteller froh wären um die Bekanntgabe wirksamer Vernichtungsmethoden.

Westliche Heilmethoden und chinesische Heilkunst

Vor etwa 20 Jahren wäre die chinesische Heilkunst beinahe untergegangen, wenn nicht einige kluge Köpfe, die zwar nicht vorwiegend nur aus dem medizinischen Lager stammten – auch Mao gehörte zu ihnen – diesen Untergang noch beizeiten verhindert hätten. Die chinesischen Universitäten wollten nämlich, geblendet durch die technische Ueberlegenheit des Westens, alles alte Erfahrungsgut über Bord werfen, denn ihre Absicht war, sich ganz ins Fahrwasser des Westens zu begeben. Dann aber fingen weitsichtige Sachverständige an, beide Lager zu prüfen, um sich das Gute vom Westen anzueignen und gleichzeitig die alte, bewährte, chinesische Heilkunst auf bessere Füsse zu stellen. Auf diese Weise blieb sie dem chinesischen Volk erhalten.

Dies zeugt bestimmt von vernünftiger Einstellung besonders, wenn man an das reichliche Instrumentarium denkt, das in Europa und Amerika den Aerzten und vorgeschrittenen Heilpraktikern zur Verfügung steht. Die vielseitigen Apparate mögen die Heilbestrebungen des Westens in ein achtungsgebietendes Licht stellen.

Fast schwindlig könnte es darob dem ausenstehenden Betrachter werden, wenn er die elektromagnetischen, spektralanalytischen Instrumente und komputermässig arbeitenden Einrichtungen gewahrt wird. Aerzte, die in ihrer Heilmethode auf all diese technischen Hilfsmittel eingestellt sind, können sie in ihrem Wirkungsfeld schwerlich vermissen, denn ohne sie werden sie dem Patienten gegenüber förmlich hilflos, gleich einem Zirkusdompteur ohne Peitsche, Pistole, Eisen oder Stuhl.

Anders verhält es sich dagegen mit dem chinesischen Arzt, der sich beim Anblick so vieler technischer Präzisionsapparate gegenüber als armselig vorkommen mag, verfügt er doch vor allen Dingen in der Hauptsache über drei wesentliche Instrumente, die ihm jederzeit kostenlos zur Verfügung stehen, um eine aufschlussreiche Diagnose stellen zu können. Es handelt sich dabei um seine Augen, seine Nase und die Fingerspitzen. Was nun könnten neuzeitliche Aerzte nur mit solch natürlichen Apparaten erreichen?

Als ich vor Jahren im Fernen Osten mit chinesischen Aerzten in nähere Berührung

kam, war ich der Ansicht mit meiner westlichen Schulung diesen rückständigen Asiaten weit überlegen zu sein. Aber schon nach kurzer Zeit war ich durch das, was ich bei ihnen feststellen konnte, genötigt, meine Ansicht zu ändern und etwas bescheidener zu werden. Ein wohlbekannter chinesischer Arzt nahm mich mit in seine grosse Praxis, und ich konnte wie ein Assistent alles mitverfolgen. Er wie die weitere Aerzteschaft behandelten mich sehr kollegial. Er erklärte mir alles in englischer Sprache, weil ich die Gespräche ja nicht verstehen konnte. Auf diese Weise konnte ich dennoch dem ganzen beruflichen Wegdegang folgen. Dabei konnte ich feststellen, dass der chinesische Arzt mit Hilfe der drei erwähnten Apparate ungefähr 80 Prozent aller Krankheiten diagnostizieren kann. Das mag, auf unsere Methoden übertragen, unglaublich erscheinen. Der Arzt, der mit dem Patienten spricht, während er ihn genau beobachtet, kann aus der Hautfarbe, der Struktur und dem Benehmen des Patienten das Fragliche, das er zu wissen wünscht, feststellen. Schade, dass ich zur Bestätigung der Unterhaltung nicht genau folgen konnte!

Wesentliches über die Pulsdiagnose

Als zweite Diagnosenform bediente sich der chinesische Arzt der Pulsdiagnose, die er mit seinen Fingerspitzen durchführte. Zu seinen Patientinnen gehörte auch eine Europäerin aus prominenten Kreisen. Bei ihr stellte er mit Bestimmtheit ein Nieren- und Herzleiden fest, und sie konnte mir bestätigen, dass ihr ein europäischer Arzt, nach vielen Untersuchungen mit Elektrokardiogramm und anderem mehr, die gleiche Diagnose gestellt habe. Die übereinstimmende Diagnose setzte sie daher in Erstaunen wie mich.

Selbst wenn ein chinesischer Arzt durch einen Unfall blind werden sollte, stehen ihm immer noch die Tastorgane seiner Fingerspitzen wie auch seine Nase zur Verfügung, weshalb er gleichwohl in der Lage sein wird, gewisse Diagnosen zu stellen. Einmal führte mich ein Schweizer Professor, der als Physiker an einer fern-

östlichen Universität tätig ist, zu einem chinesischen Arzt, der mit ihm befreundet war. Dieser stellte uns beiden eine solch genaue Diagnose, dass wir uns dieshalb nur erstaunt anblickten.

Die chinesische Pulsdiagnose gibt dem Arzt, der damit vertraut ist, verschiedene wichtige Feststellungen bekannt. Er kann dadurch den Blutdruck und die Lebenskraft feststellen und weiss, was sich der Patient zumuten darf. Mancher Herzinfarkt könnte auch bei uns vermieden werden, wenn unsere Aerzte die Pulsdiagnose kennen und beherrschen würden. Es ist massgebend, erfahren zu können, in welchem Grade wir uns verausgaben dürfen. Da ich den Nutzen der Pulsdiagnose erkannte, übte ich mich darin viel mit Hilfe der Instruktionen und Erklärungen, die mir der erwähnte chinesische Arzt erteilte. Dadurch erlangte ich eine gewisse Fertigkeit, weshalb ich nachher keinen Blutdruckmesser mehr benötigte.

Die Nase als Diagnosemittel

Was aber hat die Nase mit der Diagnostik zu schaffen? Diese Frage hatte mir schon früher ein berühmter Tuberkulosespezialist beantwortet, konnte er mir doch den Beweis erbringen, dass man aus der Ausdünstung des Patienten vieles schlussfolgern kann. Er erklärte mir im Vertrauen, dass er bei jedem Menschen, der an Tuberkulose erkrankt sei, eine sauersüsse Ausdünstung feststellen könne. Die nachträgliche Untersuchung bestätigte jedesmal, dass die Diagnose seines Geruchsinnes verlässlich gewesen sei. Ich merkte mir diesen Aufschluss und sandte einige Patienten nach solch einer Tb-Diagnose zum Spezialarzt. So erging es mir auch mit einem Schweizer Schriftsteller, der mich zwar, weil er sich völlig gesund fühlte, auslachte. Die nachträgliche Untersuchung beim Spezialisten bestätigte indes meine vermutliche Diagnose, und der Patient war dankbar für den frühzeitigen Hinweis, weil er sich nun durch eine Höhenkur und die entsprechende Ruhe auszuheilen vermochte.

Anhand dieser Erfahrungen begriff ich na-

türlich ohne weiteres, dass auch der chinesische Arzt über solcherlei Wahrnehmungen gut unterrichtet war und sich somit die Nase als wegweisender Geruchssinn ebenfalls erfolgreich an der Diagnosestellung beteiligen kann.

Verschiedene Therapien

Wasser, Luft und Bewegung werden als heilsame Therapie vom chinesischen Arzt zugezogen. Auch die psychische Beeinflussung des Patienten fällt in Betracht, ähnlich, wie sie der moderne Arzt für Ganzheitsbehandlung bei uns durchführt. Die Ernährungstherapie, verbunden mit Fastenkuren, finden ebenfalls Beachtung. Grossen Eindruck hinterliess mir auch die chinesische Reiztherapie. Hierzu werden zum Teil Pflanzen zugezogen, die Senfmehl enthalten, oder wieder andere mit scharf reizenden Stoffen. Bei Gangrän und Gefässleiden wie Morbus Bürger und anderen schwierigen Zuständen liessen sich dadurch wunderbare Erfolge erzielen. Bei

uns wagt sich höchstens der geübte Naturarzt und Heilpraktiker an solch durchgreifende Methoden heran. Die Schulmedizin aber führt vielleicht zuerst einfach eine Sympathektomie durch, um später zu amputieren. Schon einmal berichtete ich von der Behandlung, die der Vorsteher eines buddhistischen Klosters bei der Frau eines deutschen Gesandten erfolgreich durchgeführt hatte. Damals konnte ich mich durch den Vorgang selbst davon überzeugen, dass die angewandte Reiztherapie die gefährdeten Gliedmassen dieser Frau restlos gesunden liess, so dass von einer Amputation Abstand genommen werden konnte. Nicht nur Aerzte, sondern auch Mönche sind oftmals in der chinesischen Heilkunst bewandert, so dass sie solche anzuwenden verstehen. – Das erinnert uns unwillkürlich an die Wirksamkeit der bekannten Aebtissin Hildegard, deren botanische Fähigkeiten im Heilungsberuf zum Wohle Kranker erfolgreich durchdrangen. (Fortsetzung folgt)

Singen ohne Zwang

Früher war das Singen täglich in jeder Familie Trumpf. Heute ist es zur grossen Seltenheit geworden. Man schaltet einfach seine verschiedenen neuzeitlichen Musikapparate ein und findet irgendwelchen Ersatz dafür. Natürlich erleidet dadurch die Fähigkeit des Singens eine nicht geringe Einbusse, denn was man nicht nützt und pflegt, verkümmert gewissermassen. Anders ergeht es daher jenen, die sich auf diesem Gebiet heute noch schulen lassen. Das bewies mir mein Besuch bei einem Gesangspädagogen und früheren bekannten Opersänger, der bereits über 80 Jahre alt ist. Es interessierte mich sehr zu erkennen, wie wichtig es für einen Sänger ist, gut und richtig geschult zu werden. Die entsprechende Technik ist also nicht nur beim Sport, sondern auch beim Singen nötig, wenn man mit möglichst wenig Kraftverbrauch viel leisten möchte. Bei jeder Art der Kunst genügt das Talent alleine nicht, um aussergewöhnliche Leistungen erzielen zu können. Gerade wie beim

Sport braucht es viel Arbeit, Fleiss, Ausdauer und in erster Linie Technik.

Bestimmt leuchtet es ohne weiteres selbst dem Laien ein, dass der Ton nicht herausgepresst werden sollte, denn er muss ungehindert fliessen, frei wie ein Adler, der von seinem Horste abstösst und in die Luft gleitet, nicht wie ein gefangener Tiger, der sich aus dem Käfig zwängen möchte. Alles Erzwungene ermüdet beim Singen und stört die gute Resonanz und die Reinheit des Tones.

Zwar bin ich selbst kein Meister der Singkunst, doch weiss ich diese als Medizin für die Seele sehr gut zu schätzen. Gerne liess ich mich daher durch die Ausführungen meines freundlichen Gastgebers A. Emil Grotzinger begeistern. Einsam lebt dieser heute im Schwarzwald, wo ihm weder Zeit noch Musse fehlt, um seinem reichen Leben nachzusinnen, denn sein musikalisches Talent verschaffte ihm vielseitige Wirksamkeit. Eigenartigerweise befasste er sich jedoch auch intensiv mit Gesund-